

Mein Aufenthalt in New York City im CREATE-Lab von Prof. Jan L. Plass fand vom 17. Januar 2020 bis zum 03. März desselben Jahres statt. Die Idee für den Aufenthalt war ursprünglich meinen obligatorischen Auslandsaufenthalt mit dem Verfassen meiner schriftlichen Bachelorarbeit zu kombinieren. Im Rahmen meiner Arbeit am Lehrstuhl für Lehr-Lern Forschung der Ruhr-Universität Bochum war ich in Zusammenarbeit mit und unter der Betreuung meiner Kolleginnen und Kollegen auf eine Hypothese bezüglich des Redundanzeffektes im Kontext multimedialen Lernens gestoßen. Zu diesem Zeitpunkt fehlten mir zum Abschluss meines Bachelorstudiums wie bereits erwähnt ein mindestens sechs-wöchiger Aufenthalt im englischsprachigen Ausland, sowie meine schriftliche Bachelorarbeit. Um diese Leistungserbringungen zu vereinen, konzipierten wir eine Studie, von der wir hofften, Interessenten für Kooperationen im Ausland gewinnen zu können. Während der Entwicklung dieser Studie empfahl es sich, eine Publikation in einer Fachzeitschrift anzustreben, um Kooperationspartner zu finden. Somit setzte sich das Vorhaben des geplanten Aufenthalts aus folgenden drei Teilzielen zusammen: Einem sechswöchigen Aufenthalt in einem englischsprachigen Land, dem Verfassen der schriftlichen Bachelorarbeit und dem Publizieren dieser Arbeit in einer Fachzeitschrift.

Die Suche nach einem geeigneten Kooperationspartner stellte sich zunächst schwierig dar. Nachdem anfängliche Kontaktaufnahmen zu renommierten Experten in Australien und an der Westküste der USA scheiterten, stellte der Lehrstuhlinhaber meines Lehrstuhls Prof. Wirth im Herbst 2019 den Kontakt zu Prof. Jan L. Plass her. Nach einem kurzen Pitch der Idee war Prof. Plass glücklicherweise gleich überzeugt von dem Vorhaben. Wir vereinbarten, dass wir die Daten in Deutschland erheben würden und er mir im Anschluss in New York in seinem Lab sowohl einen Arbeitsplatz als auch seine Beratung zur Verfügung stellen würde. Mein Tipp an dieser Stelle ist es, hartnäckig zu bleiben und alle seine möglichen Ressourcen zu nutzen. Meiner Erfahrung nach sind Rückschläge Teil des Prozesses, wenn man einen Auslandsaufenthalt plant.

Nachdem der grobe Plan für den Aufenthalt stand ging es nun für mich darum die Finanzierung für diese Vorhaben sicherzustellen. Zwar hatte ich, in dem Wissen, dass früher oder später ein Auslandsaufenthalt obligatorisch wäre, bereits Rücklagen ansparen können jedoch wurde mir spätestens bei dem Blick die Preise des Wohnungsmarktes in New Yorks City klar, dass zusätzliche Fördermittel hilfreich wären. Nach einer kurzen Eigenrecherche und einer Beratung im International Office kamen für mich zunächst drei Förderprogramme in Frage: PROMOS, Lab-Exchange und ERASMUS. Das ERASMUS Programm für Praktika im Ausland fiel als erstes aus der Auswahl, da mein Aufenthalt zu kurz und im Nicht-EU Ausland sein würde. Daher versuchte ich es zunächst mit einer Bewerbung für Lab-Exchange. Da sich dieses Programm auf den wissenschaftlichen Austausch zwischen internationalen Studierenden und Wissenschaftlern spezialisiert dachte ich, dass mein Vorhaben dort am besten in das Konzept einreicht. Nichtsdestotrotz wurde mein Vorhaben in dem offenbar hoch kompetitiven Auswahlverfahren abgelehnt. Rückblickend betrachtet war das Vorhaben fortbestehende Strukturen des Austausches zur New York University aufzubauen möglicherweise ein wenig zu ambitioniert. Schließlich wendete ich mich somit an PROMOS. Da ich nicht sicher war ob meine akademischen Leistungen im Vergleich zu den anderen hervorragenden Studierenden bestehen würden, zögerte ich diesen Schritt ein wenig heraus. Nachdem ich mich reichlich über das Programm informierte verfasste ich nichtdestotrotz eine Bewerbung. Als ich wenige Wochen später die Zusage über die Förderung durch das Programm erhielt war, ich ebenso glücklich und geehrt wie erleichtert. An dieser Stelle kann ich erneut nur dazu raten, nicht aufzugeben und sich nicht entmutigen zu lassen.

Schon bereits während ich mich um die Finanzierung des Aufenthalts bemühte, vereinbarte Prof. Plass und ich den Zeitraum des Aufenthalts, um auf New York Citys stark umkämpften Wohnungsmarkt eine Chance auf eine gute Unterkunft zu haben. Wir entschieden uns für einen Aufenthalt Anfang des Jahres 2020, damit dieser in den Förderungszeitraum der Programme fallen würde. Um den Wahnsinn des New Yorker Wohnungsmarktes zu schildern hier ein Beispiel: Die günstigste Wohnung in den zentralen Bezirken New Yorks kostet monatlich ungefähr 1000\$. Dafür bekommt man eine sehr sporadisch eingerichtete 30 qm<sup>2</sup> Wohnung, die man sich mit einem Mitbewohner teilen müsste – und dieses

Angebot wäre ein Glücksfall. Sich früh um eine Unterkunft zu bemühen ist bei der Planung eines Aufenthalts in beliebten Metropolen wie New York City dementsprechend nötig.

Als ich mich im Herbst 2019 auf die Suche nach einer Unterkunft begab, gab es auf AirBnB in der ganzen Stadt nur noch eine Hand voll Unterkünfte, die in Frage kämen. Bei der Auswahl der Unterkunft war es mir persönlich wichtig, eine eigene Unterkunft in zentraler Lage mit Küche zu mieten. Die in den Murray Hills (Midtown Manhattan) gelegene Wohnung, für die ich mich letztendlich entschied, kostete insgesamt für die gesamten sechs Wochen ca. 3500\$. Davon sollte sich jeder Cent lohnen. Das



*Aussicht aus meinem Apartment; Lexington Avenue  
Ecke 37th Street*

Apartment an der Lexington Avenue erfüllte alle Bedingungen, die es für einen längeren Aufenthalt braucht und war gleichzeitig unvergleichbar zentral gelegen. Die Grand-Central-Station war die nächste Subwaystation und nur wenige Meter entfernt. Der Times Square, der East-River die 5th Avenue und andere beliebte Orte in Midtown waren alle in weniger als 5min zu Fuß erreichbar. Außerdem war durch den Subway das CREATE Lab in NoHo innerhalb 20 Minuten zu erreichen und jeder weitere Ort, innerhalb der fünf Stadtbezirke innerhalb von 45 Minuten. Ein weiterer Vorteil der zentralen Lage meines Apartment war es, dass meine abendlichen Gänge zum nächsten Supermarkt am beleuchteten Empire State Building vorbei führten, ein Anblick an den man sich durchaus gewöhnen kann und der auch bei häufigem Ansehen nicht an Schönheit verliert. Insgesamt war mein Apartment die perfekte Basis für einen großartigen Aufenthalt. Ich würde jedem empfehlen, wenn möglich ein wenig mehr Geld in die Lage der Unterkunft zu investieren, um das meiste aus seinem Aufenthalt zu machen. Es lohnt sich.



*Houston Street Ecke Broadway, der Hintereingang zum CREATE Lab*

Hinsichtlich des Studiums- bzw. Arbeitsalltags, sah es so aus, dass mir vom ersten Tag an das Lab mit allen Ressourcen, wie zum Beispiel Schreibtisch, Computer mit Internetzugang, Zugang zur Bibliothek und Beratung zur Verfügung stand. Im Sinne meiner Eigenverantwortlichkeit für das Projekt und der Philosophie des CREATE Labs hatte ich keine festen Präsenzzeiten. Da der Aufenthalt inhaltlich dazu diente in erster Linie den Schreibprozess zu begleiten, gab es regelmäßige Meetings mit Prof. Plass und anderen Mitarbeitern des Labs, um das weitere Vorgehen und inhaltliche Feinheiten zu besprechen. Darüber hinaus war Prof. Plass jederzeit über einen internen Messenger erreichbar, weswegen spontane Meetings kurzfristig vereinbart werden konnten. All dies führte zu einer lückenlosen und ausgezeichneten Betreuung meiner Arbeit. Abgesehen vom priorisierten Schreiben meiner Arbeit, wurde es mir ermöglicht in der ersten Woche meines Aufenthalts in einem erweiterten Kolloquium unsere Forschung den anderen Institutsmitgliedern vorzustellen. Die Herausforderung vor einem internationalen Fachpublikum zu präsentieren ermöglichte mir es meine fachlichen und sprachlichen Kenntnisse auf die Probe zu stellen. Ein weiterer interessanter Aspekt war es, dass Prof. Plass mir es erlaubte für die Dauer meines Aufenthalts an einem seiner Seminare zum Thema Evaluierung von Forschungsdesigns in Multimediaforschung teilzunehmen. Diese Möglichkeit sehe ich, mit Hinblick auf die üblichen Studiengebühren an amerikanischen Universitäten, als großes Privileg an. Die dort gesammelten Einblicke waren nicht nur inhaltlich, sondern auch mit Blick darauf ein anderes Ausbildungssystem kennenzulernen, sehr interessant.



*Joggen an einem verschneiten Morgen im Central Park*

Da mir keine festen Präsenzzeiten zugeteilt wurden, hatte ich den Luxus meinen Tag frei zu gestalten. Ein typischer Tag im Big Apple sah dementsprechend wie folgt aus. Da New York City bekanntlich niemals schläft, begann ich meine Tage meist um 5 Uhr morgens. An regnerischen Tagen würde ich zunächst joggen gehen; Durch die Straßen Manhattans, über die Queens Bridge, durch den Central Park oder den East River hinunter, New York City bietet einem eine unvergleichliche Auswahl und Dichte schöner Routen zum Laufen. Wie immer man sich entscheidet, vor der Schönheit und Inspiration in dieser Stadt ist kein Entkommen, sodass ich in der Anfangszeit häufiger länger als geplant morgens unterwegs war. An sonnigen Tagen würde ich in aller Frühe den Subway nehmen und mich mit meinem Skateboard zu einem der weltberühmten Skateparks in dieser Stadt begeben. Egal ob Pier 62, Tribeca Skatepark oder LES Coleman, in dem ‚Mecca des Skateboardfahrens‘ konnte ich mir gleich mehrere Kindheitsträume auf dem Brett erfüllen. Nach einer Dusche und einem üblicherweise deftigen Bagelfrühstück in meinem Apartment, würde ich dann zwischen neun bis zehn Uhr morgens in NoHo (Midtown-Manhattan) am Lab eintreffen. Mein Arbeitsalltag würde dann wie bereits beschrieben in erster Linie aus Meetings sowie der Strukturierung und Formulierung von Argumentationspunkten im Rahmen meiner Bachelorarbeit bestehen. Die Atmosphäre im Openoffice des CREATE Labs war fantastisch sodass ich schnell einen Draht zu meinen Kollegen aufbauen konnte und sich nette Rituale, wie die Gespräche an der Kaffeemaschine sowie dem täglichen Lunchbreak, bildeten. Speziell das letztere waren tolle Erfahrungen, da ich durch die intensive Beratung meiner Kollegen so ziemlich das komplette kulinarische Angebot New Yorks samt Insider-Tipps ausschöpfen konnte. Je nach Stand meines Arbeitsprozesses und dem Level meiner Konzentration, würde ich meinen Arbeitstag zwischen 15 und 18 Uhr beenden. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass ich hin und wieder die ein oder andere Nachtschicht in Kauf genommen habe, um den Nachmittag und Vorabend mit Freunden oder alleine in der Stadt zu verbringen. New York City bietet schlicht und ergreifend zu viele attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und womöglich ist es deswegen die Stadt, die niemals schläft.



*Ein Morgen am Tribeca Skatepark im Hudson River Park*

Alles in allem gab es unzählige schöne und nur wirklich wenige schlechte Momente. Eine Situation, die mich jedoch durchaus forderte, war es als das Abflussrohr meiner Kitchenette auseinanderfiel und beim Abwasch vor dem Frühstück am Sonntagmorgen mein halbes Apartment flutete. Während sich mein Apartment also mit Wasser füllte, realisierte ich schnell, dass ich komplett auf mich allein gestellt war. Zuhause wäre meine erste Reaktion in dieser Situation sicherlich Frust oder gar ein wenig Panik gewesen, in New York City lernt man allerdings schnell, dass von einem erwartet wird seine Probleme selbst zu lösen. Ohne eine andere Option, baute ich also die spärliche Kucheneinrichtung auseinander, legte Handtücher aus, um das Wasser aufzusaugen, schraubte die Rohre per Hand wieder zusammen und dichtete die Stelle mit etwas Tape aus dem Schrank ab. Nicht schlecht für einen Sonntagmorgen vor dem ersten Kaffee wie ich finde.

Ein besonders schönes Erlebnis hervorzuheben fällt aufgrund der Menge der tollen Erfahrungen schwierig. In meiner Zeit in New York City habe ich atemberaubende Aussichten über die Stadt genossen, ca. zwei Dutzend Sonnenauf-/ und untergänge gesehen, einem guten Freund und mir den Kindheitstraum vom Skateboardfahren in New York erfüllt, neue Freundschaften geschlossen, fachlich und sozial eine Menge hinzugelernt und schlussendlich eine sehr zufriedenstellende Abschlussarbeit geschrieben. Es gibt noch unzählige Erfahrungen mehr um die man diese Aufzählung ergänzen könnte aber eines der repräsentativsten Erlebnisse war womöglich der Tag der Abgabe meiner Arbeit. Nachdem ich gegen Vormittag die fertige Arbeit einreichte, nahmen sich alle Kollegen und Kolleginnen den Nachmittag frei für eine kleine Abschieds-„party“. Anschließend fuhr ich mit ein paar meiner Kollegen und inzwischen guten Freunden nach Koreatown, um wie so häufig neues Essen zum Dinner auszuprobieren. Danach erlebten wir zusammen einen unvergesslich spaßigen Abend im berühmten Nachtleben des Big Appels, welcher in den frühen Morgenstunden mit dem schätzungsweise hundertsten Stück 1\$ Pizza - in true New York fashion - endete.

Alles in allem war der gesamte Aufenthalt eine unwahrscheinlich großartige und auf allen Ebenen lehrreiche Erfahrung, die mir beruflich wie im Allgemeinen neue Perspektiven eröffnete. Es stellt sich mir daher nicht die Frage ob ich nochmal nach New York City zurückkehre. Für mich geht nur noch um den Zeitpunkt und die Dauer meines nächsten Aufenthaltes. Schlussendlich ist nicht viel mehr zu tun als Frank Sinatra Recht zu geben, New York City ist in der Tat „the greatest city in the world“. Ich bin dankbar, dass ich dies, auch durch die Förderung von PROMOS, bestätigen kann.